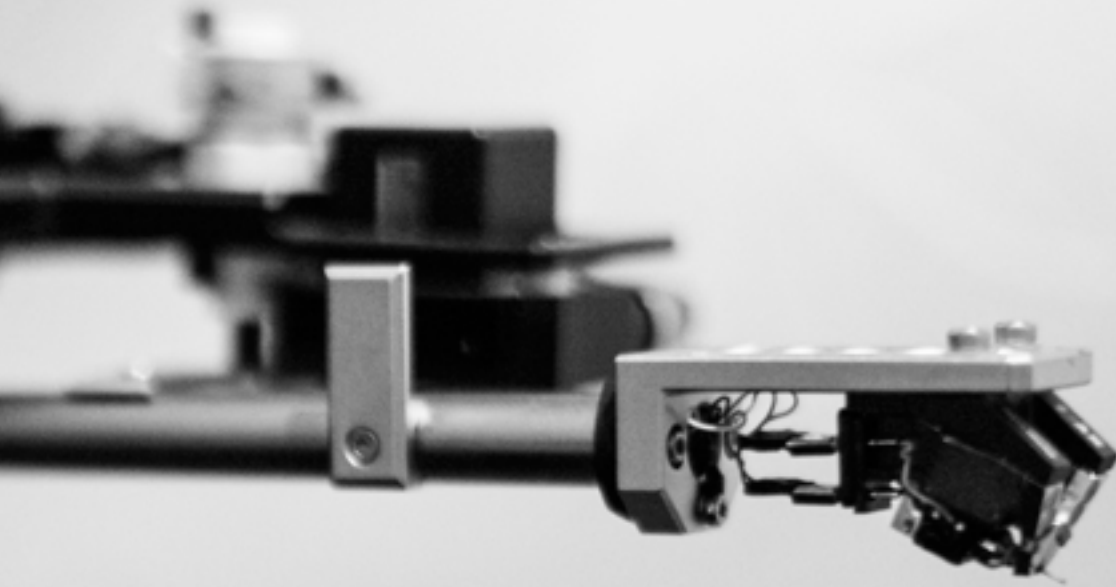


Der teuerste Plattenspieler der Welt – doch was steckt dahinter?

Als alle den
Atem anhielten

Text: Birgit Compin . Fotografie: Metheus Fernandes



Es war ein riesiger Andrang auf der Messe der Analogue Audio Association in Krefeld. Der Raum, in dem er den Prototyp der Weltöffentlichkeit vorstellte, war zum Bersten gefüllt. Und das ging nun schon seit Tagen so. Sie alle scharten sich um einen Plattenspieler namens Dereneville. Bereits als erste Bilder davon im Internet auftauchten, stand das Telefon des Entwicklers nicht mehr still. Unter den Anrufern auch ein Japaner, der ihn später aufsuchte und ehrfürchtig einen Kniefall machte – vor dem Gerät. Ein anderer war ein Onlinehändler aus Fort Myers, Florida, der die Exklusivvertriebsrechte für die USA ergattern wollte. „Ich habe gesagt, der wird nicht in Serie gebaut. It's an experiment“, erzählt der Erbauer Rainer Horstmann von dem Gespräch. Um den Anrufer abzuwimmeln, schlug er bei der Frage nach dem Preis eigentlich eine Unsumme vor: 630.000 Dollar. Doch der erwiderte schlicht: „That's great! Let's make a Deal together.“ Als dann noch ein weiterer Interessent zu dem Preisvorschlag meinte: „Das ist mir doch egal, ich möchte einfach für mein Geld etwas Schönes haben“, verstand er endlich die Anhänger dieser High-End-Produkte. „Da habe ich begriffen, was in der Szene überhaupt los ist“, erzählt der Maschinenbauingenieur und Musikliebhaber die Anekdote, die seine Erfindung bereits 2011 zum teuersten Plattenspieler der Welt machte. ▶

Aber wir greifen vor: Auf Wunsch der Eltern erlernte der gebürtige Gütersloher den Beruf des Werkzeugmachers und studierte später Maschinenbau. Er war Mitglied in einer Band und begeisterte sich für Tontechnik. Bereits 1981 produzierte er die erste LP. Es war das Nachtsanggeläut, aufgenommen in der Martin-Luther-Kirche. Innerhalb weniger Wochen verkaufte er die gesamte Auflage von 1.200 LPs. Es folgten fast zwei Dutzend Langspielplatten, aufgenommen in seinem Tonstudio an der Verler Straße. Doch Ende der 1980er-Jahre drohte der Untergang der schwarzen Langrille, während ein kleiner silberfarbener Teller die Welt eroberte: Die CD verdrängte das Vinyl. Horstmann aber hatte längst reagiert: Statt Musik standen bereits seit einiger Zeit Filmproduktionen im Fokus. In den Folgejahren produzierte er über 500 Industriefilme und TV-Werbespots. Doch wieder drehte sich das Rad, und ein Bandscheibenvorfall machte die Arbeit an der Kamera unmöglich. Er verkaufte das Studio und setzte sich zunächst zur Ruhe. Als er 2007 seine jetzige Lebensgefährtin Irene kennengelernte, zog er zu ihr nach Lippstadt. Und genau dort fing alles an, mit dem Derenville und dessen Innovationen, die bis heute die Fachkreise weltweit beeindruckten und in Atem halten.

Kreativzelle der besonderen Art

Irgendwann las er in einer Fachzeitschrift von dem Revival des Plattenspielers und war erstaunt über die dafür aufgerufenen Preise: 35.000, 80.000, 150.000 Euro sollten sie kosten. „Doch letztendlich waren es Plattenspieler mit einem sich drehenden Teller. Der Rest war reine Optik.“ Groß und monströs wirkten sie auf ihn, gebaut ohne jeglichen Sinn und Verstand, meinte er. „In diesem Moment“, so sagt der rastlose Entwickler heute, entstand die Idee: „Wenn du einmal die Zeit hast, baust du ein Laufwerk mit all den Technologien, die tatsächlich möglich sind.“

Und jetzt, in Lippstadt, hatte er die Zeit. Hoch oben im Haus entstand bald darauf eine Kreativzelle der besonderen Art. Hier fertigte er erste Zeichnungen von Bauteilen für den Prototyp an. Um die Komponenten selbst herstellen zu können, kaufte er eine Fräsmaschine und stellte sie in die Garage. „All das fertigen zu lassen, hätte irrsinnig viel Geld gekostet – und da kam mir meine Ausbildung gerade recht.“ Als Werkzeugmacher hatte der umtriebige Erfinder quasi den Schlüssel für die Fertigung selbst in der Hand, während der Ingenieur in ihm die Zeichnungen samt Konstruktion übernahm.

Was dabei herauskam, ist dort oben heute zu sehen: ein 30 Kilogramm schwerer, vollkommener magnetgelagerter Plattenteller. Da

er schwebt, verursacht er keine Laufgeräusche. Auch der aktiv gesteuerte Tangentialarm ist einzigartig: „Ich wollte die Abtastung der Schallplatten genauso bauen, wie sie geschnitten wurden, nämlich tangential.“ Soll heißen: Horstmanns Tonarm fährt mit der Rille. Gleichzeitig sorgt ein Lasersystem dafür, dass der Spurwinkel selbst exakt bleibt. „Die Toleranzen liegen bei 0,05 Grad Abweichung.“ Zu guter Letzt steht das tieflaue Chassis des Prototyps auf Füßen, in die Luftfedern, ähnlich denen im Mobilbereich, eingebaut sind. Durch Aufpumpen entsteht ein Luftpolster, das jegliche Erschütterung von dem Laufwerk fernhält. Doch all das sind nur einige der Features, die den Plattenspie-

ler so einzigartig machen. „Bis heute stecken in diesem Prototyp mehr als 5.000 Arbeitsstunden.“

Die Mutter aller Innovationen

Es begann 2008, die Premiere folgte 2011 – und jetzt? „Ich arbeite immer noch daran.“ Im Grunde genommen, so Rainer Horstmann, diene dieses Gerät dazu, all die neuen Technologien für die Produkte zu testen, die er heute vertreibt. Und es ist gleichzeitig der Grund, warum er es bis jetzt niemandem verkaufte. Was daraus entsteht, sind kleine Unikate in Serie, wie er sie nennt. Individuell gebaute Geräte nach Kundenwünschen. Richtige „Customer Turntables“, wenn man

Tatsächlich kann man auf dem Derenville Modulaire auch Schallplatten abspielen! Und wie das klingt, gleicht einer Offenbarung. „Es gibt wohl keinen klareren, ungestörteren und satteren Schallplatten-genuss“, so das Urteil vieler Experten. Denn eigentlich ging es dem Entwickler dieses konsequent zu Ende gedachten Laufwerks nur darum, Musik richtig gut zu hören.





so will. Dafür stellt er die Basis und die Kunden wählen aus verschiedenen Komponenten ihr persönliches Endprodukt. Statt 630.000 Euro kostet dann ein solcher exklusiv angefertigter Traum zwischen 30.000 und 40.000 Euro.

Und ja, natürlich verändert sich das alles von Gerät zu Gerät. „Das ist schon eine Art von Evolution, denn man kommt ständig auf neue Ideen.“ Und natürlich spielt auch das Design eine Rolle. Entwickelt hat es mit Klaus Nordmann ebenfalls ein Gütersloher. Doch während es sich heute nur noch marginal verändert, wird die Technik selbst immer ausgefeilter und durchdachter. „Das Magnetlager ist meine eigene Entwicklung, und die Tech-

nik habe ich in alle Laufwerke eingebaut. Auch die heutige gleichwertige, aber vereinfachte Form der Antriebstechnik ist aus der Entwicklung entstanden. „Alle gängigen Laufwerke haben Riemenantriebe, die mit der Zeit verschleiß“, erklärt Horstmann die Idee, die sich mittlerweile auszahlt. Denn verfügen sie über einen externen Antrieb, können sie durch andere Fabrikate ersetzt werden. So entwickelte er speziell ein innovatives System in zwei Versionen und Farben. Beide sind über den PC programmierbar, haben ein eingebautes Display, Betriebsstundenzähler und weitere Servicefunktionen, die es in der Form noch nie gegeben hat. Eine Idee mit Potenzial also. Mittlerweile verkauft er monat-

lich 20 Motordosen. Doch die fertigt er längst nicht mehr allein: Für die Serienfertigungen nahm er eine Werkstatt für Behinderte mit ins Boot. Während sie das Rohmaterial drehen und fräsen, baut Horstmann selbst die Elektronik, den Motor und weitere Elemente ein.

Auch der Tangential-Tonarm ist so eine Idee, dessen Endprodukt heute unabhängig vom Laufwerk verkauft wird. Fünf Jahre hat Horstmann an dem System getüftelt. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen. „Er ist die mit Abstand technisch beste und schonendste Abtastung von Schallplatten.“ Selbst bei 1000-fachem Abspielen leidet eine Platte kein bisschen durch die Nadelführung. Jeder



1



2



3

1 Rastloser Entwickler und Erfindergeist: Mit Innovationen und neuesten Technologien hat sich Rainer Horstmann weltweit einen sehr guten Namen gemacht.

2 Auch für ihre Entwicklung stand der Derenville Pate: die Motordosen mit ihrem ausgefeilten Inneren sind jedes Laufwerk mit externem Antrieb geeignet.

3 In Rainer Horstmann Ideenschmiede wird noch vieles mit der Hand gemacht.

Tonarm wird den Angaben des Käufers entsprechend kalibriert und – wenn gewünscht – auch mit Basis geliefert. 40.000 Euro lassen sich Technikfreaks diese Innovation kosten, eine Nadel samt Tonabnehmersystem der Marke Dynavector inklusive.

All diese Teile sind entstanden aus einer Idee namens Derenville. Eine Bezeichnung übrigens, die aus dem Nachnamen von Horstmans Lebensgefährtin Irene resultiert. Was das aktuelle Modell jedoch wirklich leistet, wird derzeit in einem Langzeittest des Münchner Magazins image hifi erprobt. Die Redakteure werden bis Ende 2017 das Gerät auf Herz und Nieren prüfen, bevor sie im Frühjahr ihren Bericht veröffentlichen.

Die drei Musketiere

Doch das, so sagt er, wäre ohne die Hilfe zweier hochkarätiger Superhirne unmöglich gewesen. Kennengelernt hatte er sie 2010, als er Partner für die elektronische Steuerung suchte. Ein Freund hatte sie einander

vorgestellt. Zur Tür hereinspaziert kamen Diplom-Ingenieur Johannes Gremme und Dr. rer. nat. Hans-Bernhard Bröcker. „Seitdem spinnen wir vor uns hin.“ Während also Johannes von der Leiterkarte über spezifische Programmierungen bis hin zu den komplexen Programmen die gesamte Software schreibt, übernimmt Hans-Bernhard die Konfiguration. Der begnadete Physiker war beim Kernforschungsinstitut Cern und arbeitet heute, ebenso wie Johannes, beim Automobilzulieferer Hella in Lippstadt. „Während der eine das Gehirn erschafft, erweckt der andere es zum Leben“, sagt Horstmann über diesen Glücksfall.

Der wahre Wert vom Einzelstück

Wer heute einen Derenville bestellt, muss sich allerdings drei bis fünf Monate gedulden, denn jeder ist „Custom-made in Germany“. Im Prinzip, sagt Horstmann, ist aus dem ehemaligen Hobby längst so etwas wie ein richtiger Beruf geworden, eine spätere Fir-

mengründung, gemeinsam mit seinen Partnern, nicht ausgeschlossen. Aber Vorsicht: „Ich will ja noch ein bisschen was von meinem Leben haben“, sagt er, und das hört seine Lebensgefährtin sicherlich gerne.

Mit seiner Firma AVDesignHaus verkauft Rainer Horstmann weltweit individuelle Plattenspieler, Tangential-Tonarme, Motordosen und eine innovative Plattentellermatte namens Magic Mat. Und sicherlich werden weitere Innovationen folgen. Doch was geschieht nun mit dem Prototyp? „Wir werden die Arbeiten 2018 abschließen.“ Dann wird das „Experiment“ nicht als teuerster Plattenspieler der Welt nach Übersee geschickt, sondern vermutlich als der technisch ausgereifteste Plattenspieler der Welt bei Christie's in London versteigert. Als einer, den es so nur ein einziges Mal gibt. Welchen Wert er dann hat, wird man also abschließend auch noch ganz genau erfahren ... //